Sir John Hawkins und sein Sklavenschiff „Jesus".

Mißglückter Versuch, sein Gebahren zu beschönigen.

Die viel umstrittene Persönlichkeit des englischen Seefahrers Sir John Hawkins hat nun in James A. Williamson einen neuen Biographen gefunden. Der Sklavenjäger und Händler, der sich auf seiner dritten Reise eines Lübecker Schiffes des Namens „Jesus" bediente, wird in diesem Bande als das geschildert, was er wirklich war, ein typischer Vertreter der aufstrebenden Seemacht Englands. In einer Besprechung des Buches in der Londoner „Times" vom 8. Dezember heißt es:

„Mr. Williamson hat nicht nur eine gute Lebensbeschreibung verfaßt, nein, er gewährt geradezu eine Synthese der Geschichte der englischen Seefahrt in einer der bedeutsamsten ihrer Epochen. Seine Unternehmungen standen ja in einem gewissen Verhältnis zu den diplomatischen und handelspolitischen Rückwirkungen seiner Zeit."

Dieselbe Besprechung beschönigt das elende Gewerbe, das Sir Hawkins betrieb, ohne zu bedenken, daß ohne solche Wegbereiter, wie dieser Seefahrer, der Handel mit Negern niemals würde das furchtbare Ausmaß angenommen haben, das er im 17. und 18. Jahrhundert erreichte. Die wiederholte Behauptung, Hawkins sei eben doch nur ein Kind seiner Zeit gewesen, man müsse ihn beurteilen im Lichte zeitgenössischer Moral und sozialer Anschauungen, dann werde man entdecken, er sei „eins gewesen mit einer tapferen Schar und charakteristisch für eine Epoche, in der die Anfänge der modernen territorialen Ausdehnung sich zuerst bemerkbar machten," übersieht geflissentlich die damaligen Gegner der Negersklaverei und deren Bemühungen, sie zu unterdrücken.

Da ist einmal die kirchliche Mißbilligung des Handels mit Negern vom Jahre 1683, die der Kardinal Cibo im Namen des Papstes Innocenz XI. und des Kardinalkollegiums den Kapuziner-Missionaren an der Küste von Angola zugehen ließ. Es wird darin bitter geklagt, daß der Sklavenhandel noch immer fortdauere, und darauf gedrungen, denselben endlich einmal abzustellen. Zudem vermochten die Missionare sich überall auf die Verwerfung der Indianersklaverei durch die Kirche zu berufen. Mit Recht betont J. Margraf in seiner Schrift „Kirche und Sklaverei seit der Entdeckung Amerikas". (erschienen 1865):

„Indem d. Kirche so den Indianerhandel in seiner ungerechten Wurzel angriff, war sie von Anfang an auf der Bahn des wahren Fortschrittes, der eine Auflehnung gegen die hergebrachte bürgerliche Rechtsordnung ausschloß. Wäre das kirchliche Element in Afrika zu gleicher Herrschaft gelangt wie in Amerika, so hätte es mit den gleichen Grundsätzen der Negersklaverei und damit dem Negerhandel schon frühzeitig die tiefsten Wunden geschlagen. Auch für die Neger hätte gegolten, was Paul III. für die Indianer und alle übrigen Völkerstämme zum Gesetz gemacht hatte, daß sie, wenn auch außerhalb des Christentums stehend, in ihrer Freiheit und ihrem Besitztum unbehelligt bleiben und nicht zu Sklaven gemacht werden sollten."

Eben zu der Zeit, in der Sir John Hawkins in dem Schiffe „Jesus" Sklavenhandel betrieb, woraus man ihm nun keinen Vorwurf machen soll, traten mehrere Jesuiten mit Entschiedenheit gegen den Negerhandel auf. So Domingo De Soto (gestorben 1560) und der berühmte Suarez (gestorben 1617). Dieser in seiner Analyse der völkerrechtlichen Grundsätze. Soto hingegen, indem er jeden auf ewig nur verdammt erklärte, der einem in Gefangenschaft geratenen Neger selbst ohne Entschädigung die Freiheit verweigern würde. Ebenso erklärte Molina, daß sich ein Sklavenhändler im Zustand der ewigen Verdammnis befinde, wenn er sich nicht mit unüberwindlicher Unwissenheit über den Rechtstitel der Sklaverei zu entschuldigen vermöchte. Die Zulässigkeit dieser Entschuldigung wagte er aber in keinem Falle zu behaupten. „Ja er gab sogar," berichtet Margraf auf Grund zuverlässiger Quellen, „mit seinem gleichgesinnten Ordensbruder, dem Jesuiten Rebello, der portugiesischen Regierung den freimütigen Rat, den niederträchtigen und äußerst bedenklichen Negerhandel aufzugeben aus Liebe zu Gott, der auf einem andern Wege reichlichen Ersatz für dieses Opfer bieten würde."

Daß es mit der Berufung auf die zeitgenössische Moral als Entschuldigung für das Treiben des „frommen" Engländers nicht getan ist, beweist folgender Umstand:

„Bereits im Jahre 1668 konnte der spanische Jesuit Avendano für seine ausführliche Mißbilligung des Negerhandels vom moralischen Gesichtspunkte aus eine ganze Reihe gleichgesinnter Vorgänger anführen, wie Solorzano, Molina, Rebello, Barbosa, Soto, Ledesma, Mercatur, Navarrus, Petrus de Navarra, Franc, Garcia, Palaus, Thomas Sanchez, Fragosius, obgleich Alexander v. Humboldt und Ruir geneigt sind, die Ehre der Originalität auf Avendano selbst zu übertragen."

Wenn die Kirche und die Theologen mit ihren Anschauungen über die Negersklaverei nicht durchdrangen, so ist auch das eine Folge der Reformation und des zunehmend erstarkenden Absolutismus der katholischen Fürsten. Gerade die jüngsten Bände der großen Geschichte der Päpste seit Ausgang des Mittelalters von Pastor bringen gehäuftes Beweismaterial für die großen Schwierigkeiten, die sich damals dem Wirken der Kirche überall entgegenstellten. Der preußische Kulturkampf hatte sein Vorbild in dem Vorgehen der Republik Venedig gegen die Kirche in den Tagen des unglücklichen Paolo Sarpi, worüber der große Geschichtsforscher im jüngst veröffentlichen zwölften Bande seines Werkes in ebenso gründlicher wie fesselnder Weise berichtet.

Was konnte die Kirche unter solchen Umständen mehr tun, als sie getan, zur Milderung und Abschaffung der Sklaverei?. Daß jede ehemalige spanische Kolonie Amerikas sofort nach erlangter Unabhängigkeit die Emanzipation aller Sklaven durchführte, während unser Land (die Ver. Staaten) dieselbe fast noch neunzig Jahre lang hinausschob, ist nicht zuletzt auf den fortgesetzten, das Verhältnis der Herren zu den Sklaven mildernden Einfluß der Kirche zurückzuführen.

C. St. d. C. B.

Das Friedens- u. Missionswerk in China

Vor mehreren Jahren freute sich die katholische Welt über China. Unsere hl. Religion machte dort große Fortschritte und für die Zukunft boten sich die günstigsten Aussichten. Im Jahre 1850 zählte man kaum 300,000 Katholiken in diesem ungeheuren Reiche von etwa 400,000,000 Menschen. Nach fünfzig Jahren war die Zahl auf 741,000 gestiegen und bereits 1907 zählten unsere chinesischen Glaubensbrüder eine Million. Hauptsächlich in der Zeit vor dem Weltkriege trug die Missionsarbeit reichliche Frucht, wie auch wiederum nach dem Kriege, so daß heute die Zahl der getauften Chinesen gegen 2,400,000 beträgt. 48 Bischöfe, 3025 Priester, nämlich 1806 ausländische und 1219 einheimische Priester, betreuen die Katholiken u. bemühen sich für die Bekehrung der andern, während 761 chinesische Seminaristen sich auf den Priesterstand vorbereiten. Außerdem stehen den Missionären Chinas gegenwärtig 645 Missionsbrüder, von denen 368 selbst Chinesen sind, und 3748 Missionsschwestern, von denen 2626 Chinesinnen sind, zur Seite und arbeiten und beten mit für die Bekehrung Chinas. Die Katholiken haben 323 Waisenhäuser, 87 Hospitäler und 117 Greisenheime und etwa 314,000 Kinder erhalten Unterricht in katholischen Schulen.

Das ist ein schönes Bild von gesegneter apostolischer Arbeit. Millionen in der ganzen Welt beteten, daß die Arbeit unaufhaltsam voran gehen möchte. Aber da wurde das schöne Bild großenteils von einer dunklen Wolke überzogen. Es kam, wie abgekannt, der schreckliche Bürgerkrieg, die Revolution, die das Land in zwei Teile zerriß. Im Süden mit Canton als Hauptstadt und mit dem Sozialisten Sun Yat Sen als leitendem Geiste erhob sich die Revolution, die die im Norden mit Peking als Hauptstadt jetzt noch bestehende republikanische Regierung stürzen wollte. Noch andere Parteien mit ihren eigenen Zielen erhoben sich und verwickelten den Gang der Dinge noch mehr.

Die Abneigung und der Haß gegen das in China einflußreiche Europäer- und Amerikanertum nahm bei den vaterlandsliebenden Anführern zu und richtete sich natürlich auch gegen die Religion der Ausländer. Leider hatten aber auch die nichtkatholischen Missionäre in allzu großem Maße neben der Religion auch der Ausdehnung des Geschäftes der Ausländer gedient, und deswegen konnte sich ein solches Christentum bei den Chinesen nicht warm empfehlen. Die Anführer der Revolution selbst waren auf europäischen Universitäten ausgebildete Chinesen, die eine falsche, von Materialismus, Sozialismus und Kommunismus durchseuchte Bildung mit nach Hause gebracht hatten und sie im eigenen Lande verbreiteten.

So mußte auch die katholische Religion in China leiden, und so wurde das Missionswerk großenteils gehemmt und in weiten Gebieten ganz lahm gelegt. Während früher in den Kleinkriegen und bei den Ueberfällen der mächtigen Räuberbanden die Soldaten und Räuber meistens Gut und Leben der Missionäre schonten, geschah es nun häufig, daß die revolutionären Heere und die neuentstandenen sozialistischen und kommunistischen Arbeiter-, Bauern- und Studentenverbände die Schulen, Kirchen, wohltätige Anstalten und Häuser der Missionen beschlagnahmten und plünderten, unter dem Vorwande, daß diese Eigentum des chinesischen Volkes seien. Oft artete parte sich daher ein teuflischer Haß gegen alles Katholische: die Kreuzwege wurden zertrümmert, die Kommunionbänke verbrannt, die Herz Jesu-, Mutter-Gottes- und andere Statuen wurden vernichtet und Bilder von Sun Yat Sen, Lenin und Trotzki wurden auf den Altären zur Verehrung aufgestellt. Die Missionare standen vielfach in Lebensgefahr und mußten sich flüchten, um ihr Leben zu sichern, und mehrere sind tatsächlich ermordet oder erschossen worden. Die Christen desgleichen litten wegen ihres Glaubens vielfache Trangsal, weil sie nicht von der „fremdländischen Religion" abfallen wollten. Viele mußten sich verborgen halten und einige haben ihre Glaubenstreue mit dem Märtyrertode besiegelt.

Welches Los ist nach der gegenwärtigen Umwälzung in China der wahren Kirche in diesem mächtigen Reiche vorbehalten? Wenn die falsche aus Europa und Amerika eingeführte und jetzt vom bolschewistischen Rußland aus stark befördertes religionslose Bildung immer mächtiger wird, dann droht den katholischen Schulen in China, dem besten Sonnenbrenden des wahren Glaubens jedenfalls der Untergang. Doch leuchtet anderseits ein heller Hoffnungsstern. Zur selben Zeit, als die Südarmee in die große Stadt Shanghai einzog, kehrten sechs chinesische Bischöfe, die von Pius XI selbst am 28. Oktober 1926 in Rom zu Bischöfen geweiht worden waren, in ihr vom Krieg zerrissenes Vaterland zurück. Während in China der Haß gegen andere Völker gepredigt wurde, setzte die Kirche Chinesen als Bischöfe ein zum Zeichen der alle Völker umfassenden Liebe, die der katholischen Kirche eigen ist. Ja, um die geistliche Einheit der Kirche dem chinesischen Volke noch deutlicher vor Augen zu führen, erhielt ein europäischer Missionär in China die bischöfliche Weihe aus der Hand eines der neuen chinesischen Bischöfe selbst.

Gegenwärtig ist, wenigstens dem Anscheine nach, die Revolution im Abklingen. Zufolge Berichten, die die von mehreren Punkten einlaufen, haben viele Missionäre das Missionseigentum wieder in Besitz nehmen können und sind wieder ruhig an der Arbeit. Möchte daher jetzt das Gebet der katholischen Welt sich verdoppeln, damit der Bürgerkrieg ende und das Werk der Rettung dieser Millionen aus der Finsternis des Heidentums mit neuer Kraftentfaltung und reichlichem Erfolg vorangehen könne. Möchte dieses Gebet beitragen, den guten Einfluß der eingeborenen chinesischen Bischöfe zur rechten Geltung zu bringen und große Scharen von Chinesen zum Glücke des katholischen Glaubens gelangen zu lassen.

P. Dionysius, C. F. M.
(„Der Sendbote")

Der 66. Deutsche Katholikentag in Dortmund

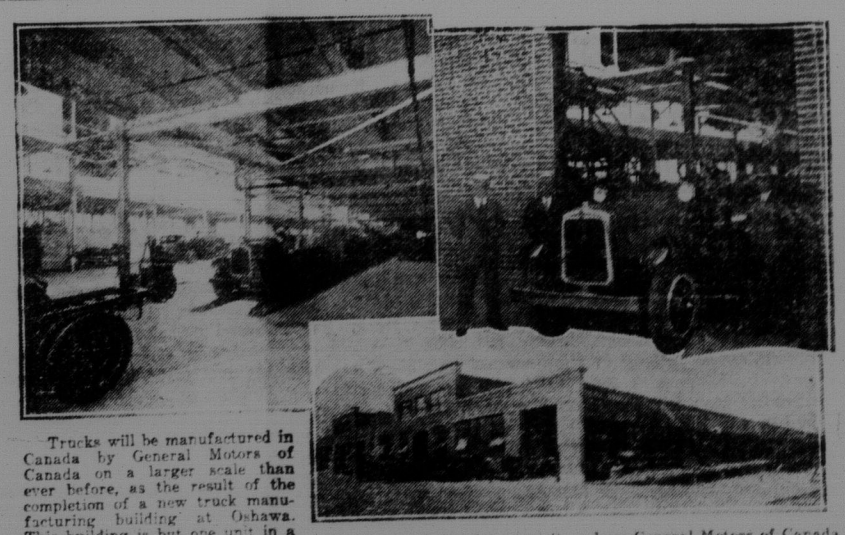
— Fortsetzung.

Dem Fundamente der Liebe, das sich mit dem schönen Wort Karitas schmücken kann, muß, ohne Zweifel der Vorrang zuerkannt werden. Welches Licht es hineintragen kann in das tiefe soziale Elend, zeigt uns die Behandlung des „Karitasproblems für unsere Zeit" durch Dr. Sonnenschein. Die düsteren Bilder, welche das moderne Großstadtleben jedem Beobachter bietet, müssen uns zum Bewußtsein bringen, daß es sich bei der Forderung der Karitas um eine strenge Pflicht handelt. Karitas will natürlich kein Gesetz verdrängen, ja sie will zurücktreten, wenn gesetzliche Bestimmungen alle Not und alles Elend lindern können. Doch die Erfahrung beweist es, das Gesetz braucht die Karitas und darum muß diese der Stelle sicher sein, an die sie gesetzt ist. Um ihre Wirksamkeit richtig entfalten zu können, darf sie sich nicht in die stille Einsamkeit zurückziehen; im Gegenteil, die Stelle der Karitas muß eine telephonumschlungene, verkehrsumrauschte Zentrale sein. Aber auch hier darf sie sich nicht auf Bureau und Kartothek beschränken, sondern muß den Menschen, den wirklich lebenden Menschen suchen. Dieser allein ist Objekt der Karitas; und dieses Objekt gilt es in seinem ganzen Zusammenhang, in all dem modernen Elend und der modernen Verführung, und mit ganzer Seele zu suchen. Damit dies möglich sei, damit jemand die Not der Zeit verstehe, muß er vor allem ein tiefes Verständnis für die Psyche der Großstadt gewinnen, wo sich die Not am stärksten konzentriert, wo die Entwurzelungen am raschesten voranschreiten, wo Wohnungszählungen die schrecklichsten Kapitel aufdecken. Aus diesen Betrachtungen heraus wird es verständlich, daß diese Großstadtmenschen zu besinnlicher, sittlich-religiöser Ueberlegung überhaupt nicht kommen. Sie werden im Getriebe des Stadtlebens hin- und hergeworfen; der furchtbare Kampf um Existenz und Lebensfreude nimmt ihre ganze Zeit in Anspruch. Die Karitas, die notwendig ist, muß schließlich auch über den Gehalt ihrer Quellen im Klaren sein; sie muß wissen, welche Stellung das Evangelium Christi ihrer Arbeit zuweist, daß sie gleich nach und neben der Gottesliebe steht und bei ihrer Nichtbeachtung oder Verletzung auch diese unmöglich macht.

Karitas ist also notwendig. Wie weit sie sich erstrecken muß, das hat Christus selbst gezeigt, als er sie in der Parabel vom barmherzigen Samaritan überzeitlich formuliert hat. Darum darf auch die katholische Karitas keine Konfessionen kennen, sondern muß bereit sein, jedem Menschen zu helfen. Wir Katholiken müssen uns bewußt bleiben, daß die Apologetik des Wortes bei den heidnischen Menschen der Großstadt unfruchtbar bleiben wird, daß nur eines an sie heranreicht, die Karitas, die Gute einer Religion, die sich selbstlos auch für sie opfert. Ein Verein, der sich solche Ziele und Aufgaben gesteckt hat, verdient darum unsere besondere Beachtung und Mitarbeit, und das ist der heutige Volksverein.

5. Ein besonderes Gebiet der Karitas, nicht auch der Seelsorgsamt bildet ohne Zweifel das Familienproblem, das auf dem Katholikentage Generalsekretär Kaiser in umfassender Form darlegte. Wie das Volkstum, so wird auch das Christentum bei dem einzelnen Menschen in der Familie grundgelegt und wird darum auch mit der Familie entweder erneuert oder allmählich getötet werden. Uns Katholiken obliegt also die große Pflicht, als Christen und als Staatsbürger mit allem Nachdruck für die Rettung der christlichen Familie einzutreten und zu kämpfen. Das Neuheidentum rühmt sich zwar, der Familie die wahre Freiheit gebracht zu haben; in Wirklichkeit hat es aber das traurige Kunststück eines Totengräbers an der christlichen

(Fortsetzung auf S. 6.)



Trucks will be manufactured in Canada by General Motors of Canada on a larger scale than ever before, as the result of the completion of a new truck manufacturing building at Oshawa. This building is but one unit in a $2,500,000 expansion program now under way in Canada's motor city, where General Motors of Canada are erecting a huge stamping mill, a fireproof office building, a new paint shop, and constructing additions to the machine shops, body building, radiator and assembly plants. The program, when finished, will nearly double the Company's output and is expected to add 10,000 to the population of Oshawa. Completion of the first unit was signalized when President R. S. McLaughlin drove the first General Motors Truck off the new assembly line, as pictured at the top right. The other views show the exterior and interior of the new truck building.

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen
Geld zum Verleihen auf 1. Hypotheken auf verbesserte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Lande bleiben
F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

Um auf der Farm Erfolg zu haben!
Um auf der Farm **Erfolg** zu erzielen und Ihren eigenen besten **Vorteil** zu wahren, wählen Sie für Ihre Bankgeschäfte **die Bank von Montreal** — ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auskunft zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankleiter zu besprechen. — In der Spartassen-Abteilung wird regelmäßig Zins gezahlt auf alle Einlagen. Kleine Konten (Accounts) sind willkommen. **Gegründet 1817**
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harmatz, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.